

Dialektologoe

Ich kenne die von Ulrike Pfeil besprochene Karen Beaman und ihre Dissertation über das Schwäbische nicht. Auch ich bin kein Schwabe, sondern ein „Reingeschmeckter,“ wie man nicht nur in schwäbischen Dialekten sagt. Aber als Soziolinguist kenne ich mich genügend in der Dialektologie aus, speziell am Lehrstuhl von Hermann BAUSINGER betriebene Forschungen zum Thema >prache und Gesellschaft<, um zum wenigsten über den Satz zu stolpern: „Ein Novum, denn speziell mit Schwäbisch hat sich die Soziolinguistik bisher nicht beschäftigt.“

Ich lese aus diesem Satz heraus, dass Karen Beaman zumindest das Standardwerk der Soziolinguistik der schwäbischen Dialekte nicht kennt. Ulrich AMMON wurde in Tübingen ausgebildet und erhielt auf Grund seiner Dissertation: >Dialekt und Einheitssprache in ihrer sozialen Verflechtung: Eine empirische Untersuchung zu einem vernachlässigten Aspekt von Sprache u. sozialer Ungleichheit< auf Antrieb die Soziolinguistik-Professur an der Uni Duisburg. Die Gefahr, in die Nähe einer Doktorarbeit à la GUTENBERG zu geraten, vermeidet man bekanntlich nur durch einen kenntnisreichen Forschungsbericht. AMMONs Begriff der „kommunikativen Reichweite“ wurde übrigens über die Dialektologie hinaus bekannt. [Auch die ungewöhnliche Zerklüftung der schwäbischen Dialekte wurde bei ihm schon thematisiert. Danach verstehen Dialektsprecher aus Ulm kaum noch solche aus Rottenburg.] AMMON wandte schon seinerzeit Methoden der quantitativen Linguistik an, die er bei mir kennengelernt hatte. Ich selbst habe meine 1969 erstmals in Bonn vorgestellte mathematische „Ähnlichkeitsformel“ an Beispielen aus einem plattdeutschen Dialekt und der hochdeutschen Einheitssprache entwickelt, heute zu finden u.a. unter <http://www.gerd-simon.de/Aehnlikt2.pdf>

[Ich hoffe, dass Karen BEAMAN wenigstens den bei Ausländern besonders zu erwartenden „interviewer bias“ berücksichtigt hat. Außerdem war schon vor AMMON bekannt, dass sich der Sprachgebrauch von Ansprechperson zu Ansprechperson ändert, sogar innerhalb der Familie. Das war übrigens schon 1937 manchen Dialektologen bekannt, die das >Lautdenkmal deutscher Mundarten zur Zeit Adolf Hitlers< organisierten. Dessen Tübinger Schallplatte stellten Mitarbeiter von mir 1996 in der Ausstellung „Im Vorfeld des Massenmords“ vor]

Ich kenne übrigens genügend Schwaben, die es als Beleidigung betrachten, mit Jogi LÖW oder Wolfgang SCHÄUBLE oder mit irgendwelchen Bodensee-Alemannen in einen Topf geworfen zu werden. [Da ich als Philosoph den Begriff der Grenzen irreführend finde – sie sind ja meist fließend -, rate ich in diesem Punkte eher den Schwaben zu mehr Nachsicht.]

Gerd SIMON, Nehren